

# Der Anwalt der Chormusik

## Claus-Peter Blaschkes scheidet als Präsident des Hessischen Sängerbundes

**Oberursel** – Etwas aufzubauen und über lange Zeit am Leben zu erhalten, diese Gabe zählt gewiss zu den großen Stärken Claus-Peter Blaschkes. Der Jurist und scheidende Präsident des Hessischen Sängerbundes besitzt das, was sich füglich einen „langen Atem“ nennen lässt. Dafür spricht die Dauer seiner Engagements, sowohl in Chören als auch in Verbänden wie der hessischen Sängervereinigung sowie darüber hinaus auf Bundesebene. Mehr als eine Generation, genau 33 Jahre, gehört der Oberurseler dem Leitungskreis der Vereinigung der Sängerinnen und Sänger an. Seit 2013 amtiert er als Stellvertreter des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff im Deutschen Chorverband.

Hineingeboren worden sei er 1954 in eine „musikalische Familie“, erzählt der merklich jünger wirkende, körperlich wie geistig hochpräzise Mann. Seine substanzreiche, gedeckte baritonale Stimme lädt zum aufmerksamen Zuhören ein. Schulisch ausgebildet worden sei er an der Frankfurter Wöhlerschule. „Meine Lehrer waren einerseits sehr gescheit, andererseits sehr engagiert“, hebt er deren Vorbild hervor. „Ihr Ziel war es, mündige Menschen aus uns zu machen.“ Daher prägte „viel Geschichte“ den Stundenplan. „Wenn wir künftig in einer freiheitlichen Gesellschaft leben wollen, müssen wir uns engagieren“, flicht er dezent, gleichwohl nachdrücklich ein.

Der junge Mann lernt Geige, an der Schule gibt es mehrere Instrumentalgruppen, außerdem entwickelt er sein ureigenes Instrument, seine Stimme. „Nach der Bundeswehr in Hermeskeil im Hunsrück und abschließend ganz in der Nähe in Brandoberndorf war's das mit der Violine“, blickt er zurück. Er schreibt sich für ein Studium der Rechtswissenschaften ein,



Nach 33 Jahren im Präsidium des hessischen Sängerbundes hört Präsident Claus-Peter Blaschke auf. PRIEDEMUTH

spezialisiert sich nach erfolgreichem Abschluss auf Familienrecht und ergänzt das um eine Ausbildung zum Mediator. Mitte der 1970er-Jahre zieht den vierfachen Familienvater der damalige Vorsitzende der Germania Weißkirchen, Franz Dietz, Schritt für Schritt in verantwortungsvolle Positionen. So meldet er den jungen Juristen zum Lehrgang an, mit dem Ziel, einen weiteren „Vizechorleiter“ in deren Reihen zu haben.

Blaschke übernimmt eine kleine Gruppe Kinder, gewinnt rasch Zuspruch, wirbt um neue Mitglieder - und tritt kaum ein halbes Jahr später mit 35 Mädchen und Jungen erstmals vor Publikum auf. Seine Ausdauer, sein Organisationstalent, seine Gabe, Menschen anzusprechen und zu gewinnen, sprechen sich herum. Zu Beginn der 1980er besitzt sein Wort Gewicht im Vorstand des Sängerkreises Hochtaunus, dessen

Vorsitzender er 1991 wird. Gut zwei Jahre später taucht sein Name unter den Präsidenten des Hessischen Sängerbundes erstmals auf.

Den bestehenden Sängervereinigungen gilt sein Einsatz ebenso wie neuen Ideen. Maßgeblich wirkt er mit, die Jugendensembles Hessens zu gründen und zu formieren: das Sinfonieorchester, kürzlich erst zum 50-jährigen Bestehen des Oberurseler Kulturkreises in der Stadthalle zu erleben, das Blasorchester, das Jazzensemble, nicht zuletzt den Jugendchor. Gerade die exzellente Gesangsgruppe besitzt Blaschke zufolge „Vorbildcharakter“ für den Jugendchor des Hochtaunuskreises. Erstklassige Arbeit bescheinigt der musikkaffine Jurist sowohl den jungen Leuten als auch deren Dirigenten Tristan Meister. Wer diesen vorzüglichen Chor gehört, gesehen, erlebt hat, wird dem aus voller Überzeugung zustimmen.

Qualität stehe für ihn im Vordergrund, unterstreicht der kluge Stratege, gewiefte Taktiker und weit hinaus über den eigenen Horizont denkende Ideengeber. In der Kombination seiner Fähigkeiten und Begabungen erinnert Blaschke ein wenig an Erhard Bouillon. Dem vor zwei Jahren verstorbenen Juristen und ehemaligen Arbeitsdirektor der Hoechst AG dankt das Musikleben hierzulande ebenso klug durchdachte, zukunftsgerichtete Ideen und Institutionen.

Fördern und Fordern - beides gehört für den Anwalt im Ruhestand, dessen Kanzlei am Epinayplatz stets eine gute Adresse war, untrennbar zusammen. „Ein Talent zu entwickeln, dazu bedarf es des Fleißes, der Disziplin, der Ausdauer“, nennt er die drei wesentlichen Aspekte. Für ihn keinesfalls randständige „Sekundärtugenden“. Blaschke: „Chorgesang hat viel zu tun mit Sprachentwicklung, Training des Gedächtnisses und der Sinne, aber auch mit sozialem Verhalten, dem Zusammenleben in einer Gemeinschaft.“ Deren Grundlagen lassen sich nach seinen Worten „spielerisch erlernen und erfahren“.

Wenig Sympathie äußert der siebenfache Großvater für jene, die unter den Begriff „Bedenkenträger“ fallen. „Die Welt dreht sich weiter, verändert sich“, hebt er hervor. „Man kann das bejammern, man kann aber auch die Chancen sehen und die Veränderungen im Rahmen des Möglichen mitgestalten.“ Er halte nichts davon, „Negatives in den Vordergrund zu rücken“. Vielmehr spricht er gerne von dem, was erreicht wurde und lebt. Zum Beispiel von der Chorjugend im Land: Über 100.000 Mitglieder sei sie stark. „Bildung und Musik federn Vieles ab, beide gehören zu den Schätzen dieses Landes!“

ULRICH BOLLER